

Zeitschrift: Werk, Bauen + Wohnen
Band: 80 (1993)
Heft: 3: Sparsamkeit als Angemessenheit = L'économie de rigueur = Thrift as an appropriate measure

Artikel: Aus der Luft gegriffen : Unterkünfte für das Personal der zivilen Luftüberwachung (SwissControl), La Dôle VD, 1991-1992 : Architekt Vincent Mangeat

Autor: Mangeat, Vincent

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-60839>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.10.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Aus der Luft gegriffen

Unterkünfte für
das Personal der zivilen
Luftüberwachung
(SwissControl),
La Dôle VD, 1991–1992

Architekt:
Vincent Mangeat, Nyon;
Mitarbeiter: Stefan Von
Alvensleben, Manuela
Toscan, Hubert Jaqueiry

«Vom Gipfel der Dôle
sieht man den Atlantik.»
Das ist eine Passage aus der
«funkttechnischen» Lage-
beschreibung, die mir ein
Verantwortlicher der techni-
schen Installationen zur
Flugverkehrsüberwachung
vor ein paar Jahren gab. Die
Anlage liegt zwischen
Himmel und Erde, dort, wo
der Jurakamm auf 1670
m.ü.M. seinen höchsten
Punkt findet.

Wenn obendrein die
Lage, in der gebaut werden
soll, ungastlich und unzu-
gänglich ist, wenn schliess-
lich noch Menschen vor mir
dort zu Ende – oder halb zu
Ende – Gebautes hinter-
lassen haben, dann sind die
Bedingungen geschaffen,
unter denen ich gerne
arbeite.

Eine solche Situation
fand ich auf dem Gipfel der
La Dôle vor. Das Amt für
Bundesbauten hatte mich
gebeten, für die Bedürfnisse
der SwissControl eine
«Wohnung für Leuchtturm-
wärter», eine Werkstatt zum
Unterhalt der Kontrollap-
paraturen der Flugverkehrs-
überwachung, verschiedene
Materiallager und eine Zi-

sterne zum Auffangen von
Regenwasser zu bauen.

Die Aufgabe an sich ist
einfach. Es handelt sich im
wesentlichen um einen
Hausbau. Was die Sache
kompliziert, ist, dass die
Wohnung nur gelegentlich
gebraucht wird: In Verbin-
dung mit den Wachrunden
wird sie in einem zeitlich
beschränkten Rahmen nur
wenige Tage pro Woche
benützt. Sie soll aber auch
für Notfälle zur Verfügung
stehen, das heisst, wenn die
meteorologischen Bedin-
gungen eine Rückkehr zum
Basislager im Mittelland
oder in die Stadt vorüber-
gehend verunmöglichen.

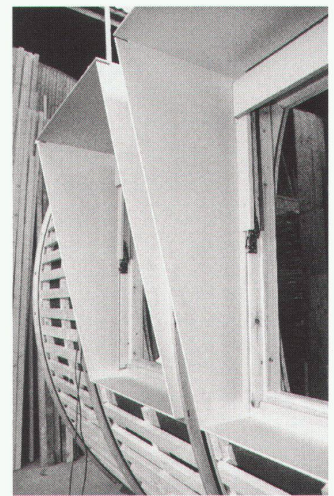
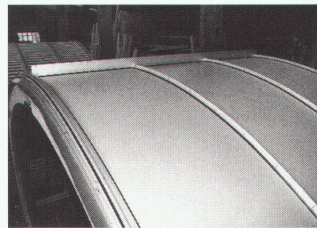
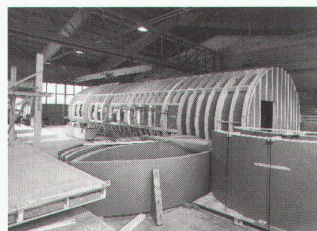
Verlässt man das
Genferseegebiet in Richtung
Nordwesten, um auf den
höchsten Punkt am Horizont
zuzusteuern, stösst man in
Grenzland vor. Die Strasse
endet vor dem letzten felsig
steilen Anstieg. Der Wind
fegt manchmal mit
200 Stundenkilometern
über die Kante, das Klima
ist fast schon polar. Wenn
die Bedingungen schwierig
und hart werden, wenn die
Umgebung ungastlich wird,
dann beginnt der Mensch

seine Handlungsweisen,
seine Gewohnheiten zu
überdenken und sie der ver-
änderten Situation an-
zupassen.

In der ruhigen Fried-
lichkeit des Mittellandes
rücken Privates und Indivi-
duelles in den Vordergrund,
in den Bergen hingegen
wird das gemeinschaftliche
Element – das gemeinsame
Vorwärtskommen – noch
immer bevorzugt. Die Di-
mension der Berge verlangt
bezüglich der Bewirtschaftung
nach einer anderen
Logik. Hier gelten andere
Regeln zur Nutzung des
Bodens und für die Häuser,
die darauf gebaut werden.

Unter diesen beson-
deren Bedingungen musste
eine Ad-hoc-Lösung für die
Konstruktion gefunden
werden. Das Projekt ent-
wickelte sich zwei mit-
einander verbundenen
Gedankengängen entlang:
Die erste Überlegung be-
zieht sich auf das bereits
Gebaute: die je nach ihrer
Bedeutung verschieden
grossen Radars. Sie bezieht
sich aber auch auf die Viel-
falt der konstruktiven und
formalen Lösungen.

Vorfabrikation,
Transport und Montage



Ich habe mich entschlossen, zwischen dem grossen Radar und dem Gebäude, das die meteorologische Station beherbergt, einen neuen Gebäudeteil zu erstellen, der sowohl als Abschluss und Befestigung des schon bestehenden Verbindungsgangs als auch den neuen Installationen dienen soll.

Die zweite Überlegung bezieht sich auf den Konstruktionsvorgang. Die Höhenlage, die kurze Zeitspanne zwischen den Schneefällen (Mai bis September), die beschränkten Möglichkeiten, Mensch und Maschine hinaufzuschaffen, zwangen dazu, eine Reihe von Massnahmen zu treffen, damit der Grossteil der Bauarbeiten unten – geschützt und im Trockenem – ausgeführt werden konnte.

Es wurde ein Betonsockel gebaut, der die unbeweglichen Teile des Programms aufnehmen kann und die Mannschaft vor den grossen Schneemassen schützt.

Ich habe festgelegt, wie gross die kleinste räumliche und konstruktive

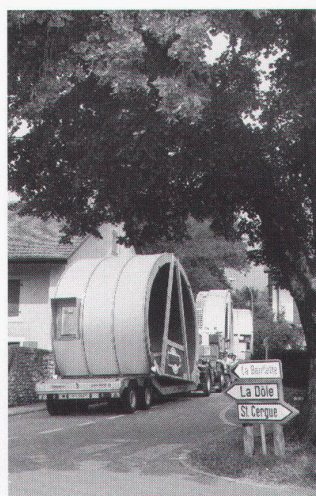
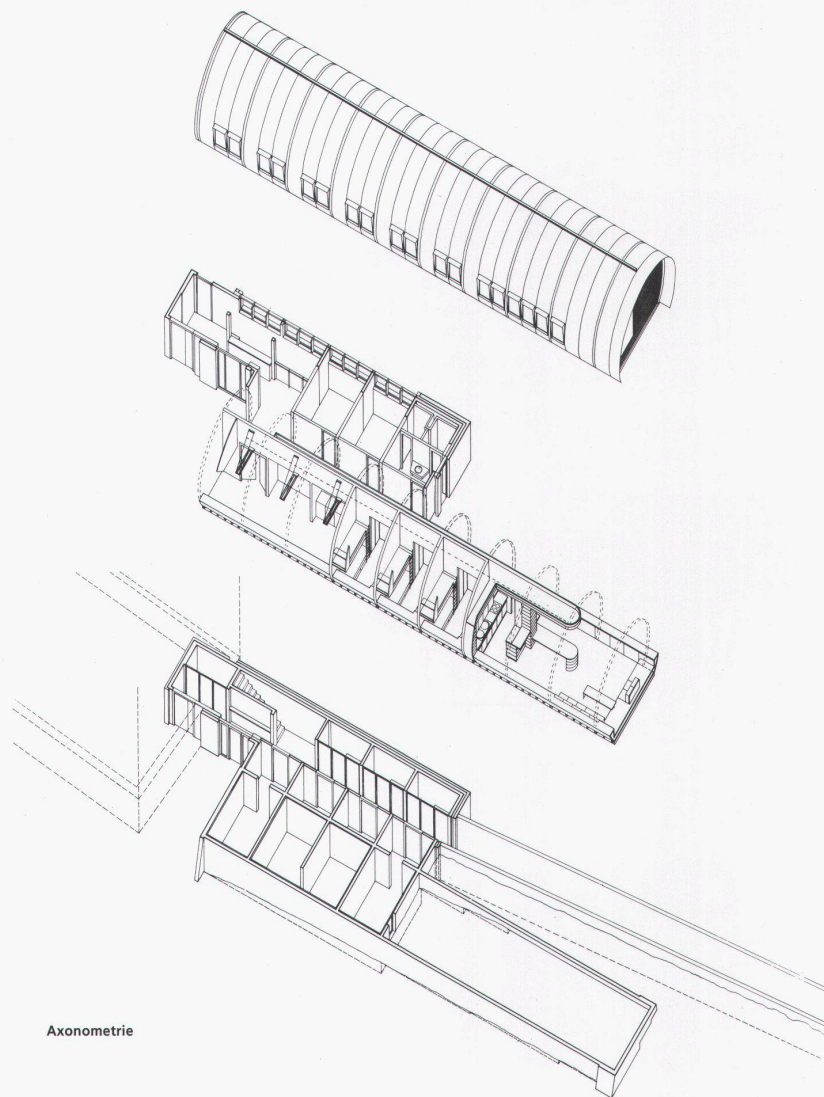
Einheit sein müsste oder sein könnte, um dem Programm zu genügen. Auch sollte sie von einer bestimmten Grösse, einem bestimmten Gewicht und einer bestimmten Dimension sein, damit sie auf der Strasse und mit dem Hubschrauber befördert werden konnte.

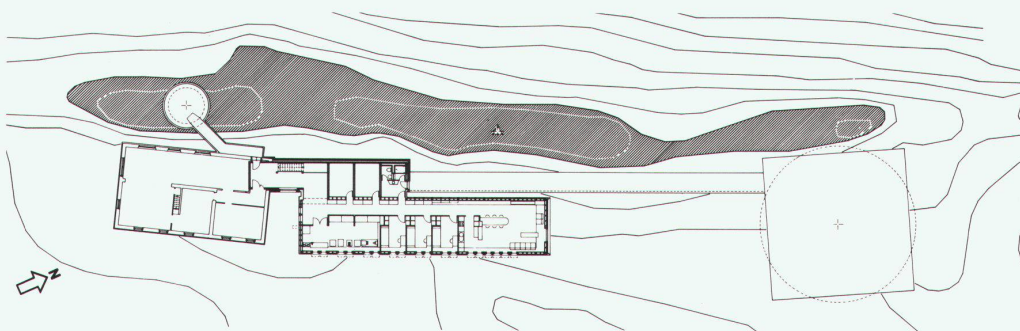
Diese kleinste Einheit (Breite 300 cm, Länge 650 cm, Höhe 400 cm; Gewicht ungefähr 3,7 t) konnte ein Schlafzimmer für zwei Personen und den entsprechenden Verteilerraum aufnehmen.

Das ganze Element entsteht durch die Verbindung von neun Einheiten. Die einzelnen Räume sind durch die konstruktiven Einheiten angeordnet.

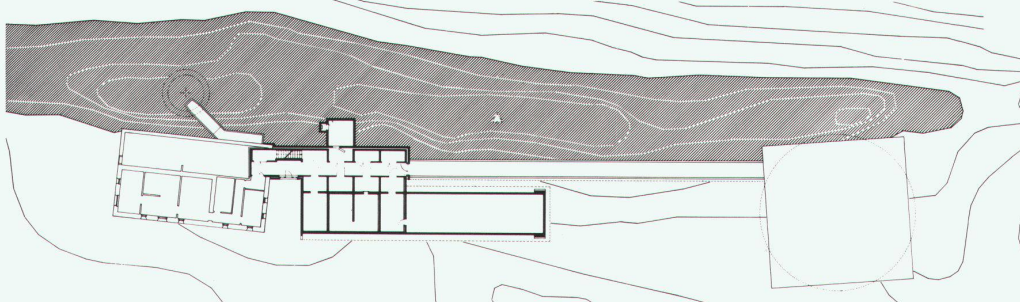
Die vorfabrizierte Einheit besteht also aus einer stabilen, selbsttragenden Schale, die mit einer Karosserie und Fenstern versehen ist und fest verankert auf einem Sockel liegt.

Alles, was ich hier beschrieben habe, träte klar und deutlich zutage, wäre die allgemeine Form des Gebäudes nur eine logische

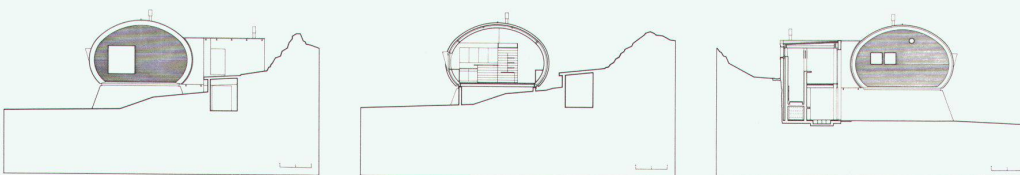




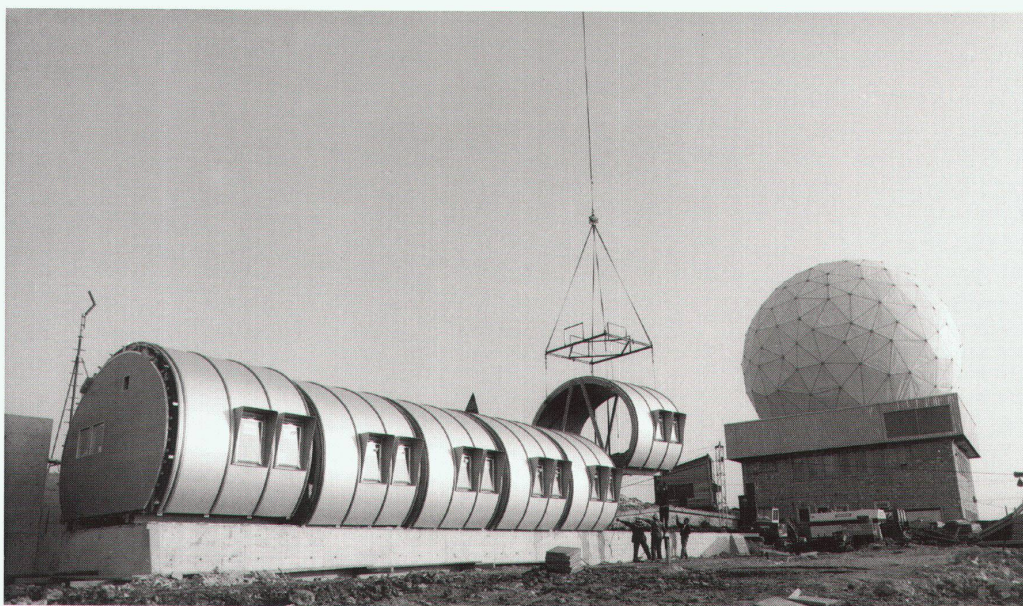
Erdgeschoss



Basement

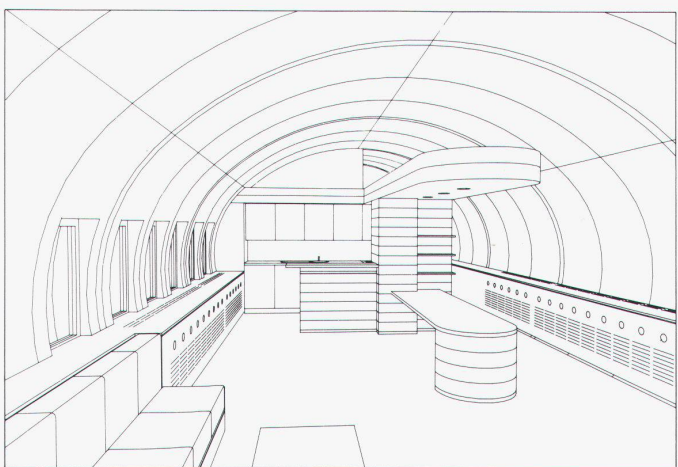
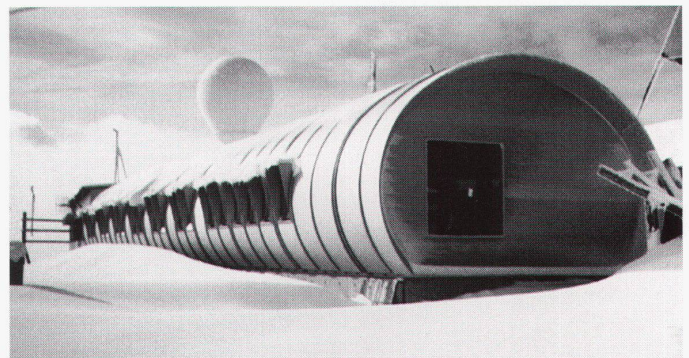
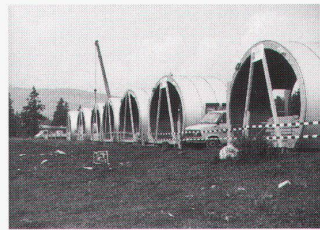
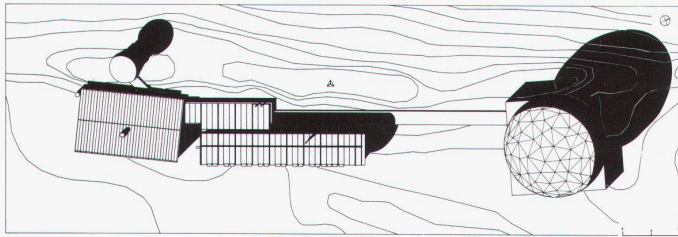


Querschnitte



und rationelle Ableitung. Glücklicherweise ist dem nicht so. Natürlich muss man eine ganze Reihe guter Gründe vorbringen, um ein Gebäude in Schalenform zu konzipieren (Mauer-Dach-Einheit, kleine Windangriffsfläche usw.); aber all dies reichte nicht aus, die Wahl einer Form zu begründen, die im vorliegenden Falle ihren eigenen Entstehungsprozess aufzeigen will, die zeigen will, mit welchen technologischen Mitteln sie gebaut wurde, die aber auch das Thema der Beobachtungsstation und des Zufluchtsortes veranschaulicht. Und schliesslich ist diese Form auch geprägt von der Poesie, die einen Menschen umgibt, wenn er in den Wolken lebt.

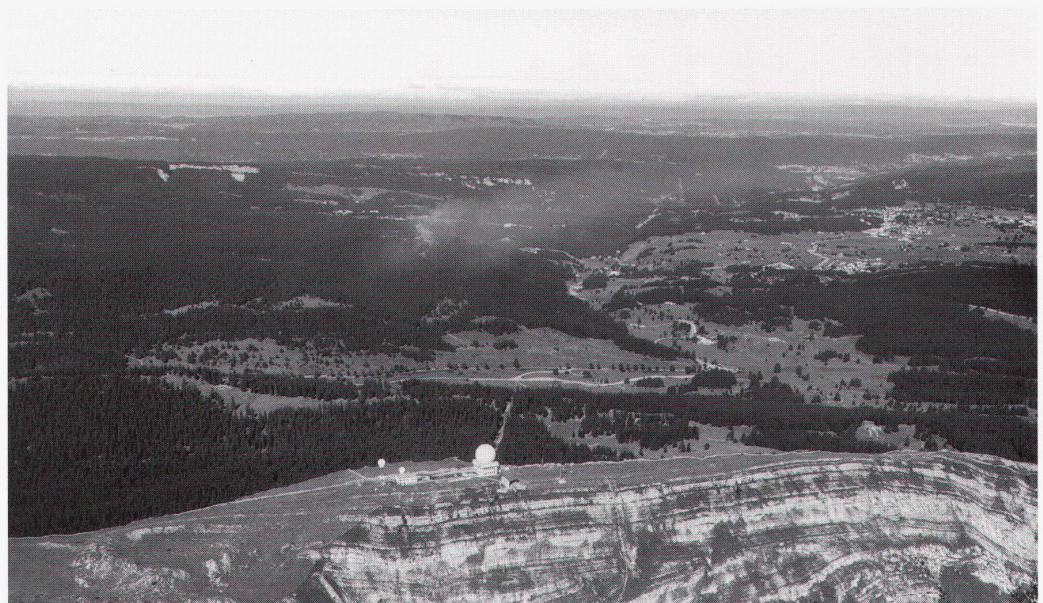
Vincent Mangeat



Perspektive

Montage

Fotos: H. Germond, Lausanne



Luftaufnahme